

Schwarzwälder Tageszeitung

Der Samstag
Nr. 7

Mus den Tannen Fernsprecher
Nr. 11

Wochenblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeines Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt

Abonnementspreis: Im Monat Juni 1933 mit Zustellungsgebühr. Ein einzelnes Exemplar 200 RM. Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum 250 RM. Die Restzeile 500 RM. Mindestbetrag eines Auftrags 500 RM. Bei Wiederholung Rabatt. Bei Zahlungsvorgang ist der Rabatt unzulässig.

Nr. 146.

Altensteig, Dienstag den 26. Juni.

Jahrgang 1933

Die Not des Saarlandes.

Die saarländische Regierungskommission hat endlich die lang ersehnte Verhinderung der Notverordnung aufgehoben. Wenigstens gibt sie sich diesen Anschein, sie erhebt sie aber durch Bestimmungen, die zum Teil wörtlich der alten Notverordnung entnommen sind, so daß man sagen kann: Dieser Notverordnungserlass ist mit seinen gegen die Presse- und Versammlungsfreiheit im Saargebiet gerichteten Bestimmungen nichts anderes als eine verkürzte Neuauflage der Notverordnung vom 7. März. So lehnt zum Beispiel der Artikel 2 der alten Notverordnung betr. Einschränkung der Presse und Rede- und Versammlungsfreiheit im Saargebiet, sowie des Vereins- und Versammlungsrechts mit einigen stilistischen Änderungen fast wörtlich im Artikel 3 der neuen Verordnung wieder. Es heißt darin: Wer durch Druckschriften oder in öffentlichen Versammlungen in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise die im Saargebiet durch den Friedensvertrag geschaffene Ordnung angreift, wird gemäß § 18 des Pressegesetzes vom 7. Mai 1874 bestraft. In gleicher Weise wird bestraft, wer 1. die Regierung des Saargebietes, ihre Mitglieder oder die von ihr getroffenen Einrichtungen oder die Beamten, die beauftragt sind, diese Einrichtungen durchzuführen oder in Gang zu halten, aus Anlaß dieser Amtsführung beschimpft oder verleumdet; 2. wer die verschiedenen Teile der Bevölkerung des Saargebietes, welches auch deren Staatsangehörigkeit sei, gegeneinander aufreizt oder anzureizen versucht.

Sie geht sogar im Artikel 6 über die Notverordnung hinaus, indem sich die Regierungskommission das Recht herausnimmt, im Saargebiet die Verbreitung aller Druckschriften zu verbieten zu können, die außerhalb des Saargebietes erscheinen, einerlei, ob sie etwas nach den hiesigen Bestimmungen Strafbares enthalten oder nicht. Diese Bestimmung ist geradezu ungeheuerlich. Sie ermöglicht es der Regierungskommission, wie sie die Saar durch die Einführung des Französischen wirtschaftlich vom Reich loszulösen versucht hat, auch geistig vom Vaterland zu trennen.

Durch den Artikel 1 wird zudem der Anschein erweckt, als ob die „gewählten Vertreter der Saarbevölkerung“ über die neuen Bestimmungen aufgeklärt worden seien. Der Landesrat als einzige in Betracht kommende von der Bevölkerung gewählte Vertretung hat es bekanntlich als unter seiner Würde abgelehnt, überhaupt ein Gutachten über die Notverordnung abzugeben; auf ihn kann sich also die Regierung für ihre neuen Bestimmungen in keiner Weise stützen, da der Studienauschuß ganz und gar nicht das Vertrauen der Bevölkerung genießt, weil er ohne ihr Befragen selbstherrlich von der Regierungskommission ernannt worden ist, und er hat sich auch nicht einer Bestimmung, wie sie der Artikel 6 in seinem ersten Abschnitt enthält, seine Zustimmung gegeben. Es ist also aufs neue festzustellen, daß die Regierung Bestimmungen erläßt, gegen die sich die überwiegende Mehrheit der Saarbevölkerung verwahrt. Das letzte Wort über diese Bestimmung wird ja wohl, wie die „Saarländer Landeszeitung“ annimmt, noch nicht gesprochen sein. Bemerkenswert ist noch, daß die Verordnung außerst nachlässig redigiert wurde. So mußte unmittelbar nach ihrer Veröffentlichung in dem Regierungsblatt in sechs Fällen die neue Verordnung in schwerwiegenden Fällen berichtigt werden. Ein weiterer Beweis für die Nachlässigkeit ist das jämmerliche Deutsch, in dem besonders der erste Satz des Artikels 6 abgefaßt ist. Mag auch die deutsche Sprache für die Nachfahren des Herrn Mercant de la Marinière noch eine schwere Sprache sein, so ist es doch kein Grund, die Saarländer in ihrem eigenen Lande durch solche Verballhornung der deutschen Sprache zu ärgern.

Die saarländische Presse veröffentlicht folgenden Aufsatz an die Saarbevölkerung:

Die Zukunft des Saargebietes ist stark bedroht. Die uns garantierten Rechte auf unser Deutschum und unsere Freiheiten müssen wir mit aller Kraft verteidigen. Die Entscheidung über unser Schicksal ist in die Hände des Völkerrates gelegt. Unser Weg ist schwierig und mühevoll. Er wird jedoch nur dann zum sicheren Ziele führen, wenn die gesamte Saarbevölkerung ihre tatkräftige Unterstützung leiht. Erfolge der bisherigen gemeinsamen Arbeit sind: Schaffung des Landesrats, die Quantifizierung der Abstimmungsarbeiten für 1935, die anschließende Behandlung der Saarfrage in ausländischen

Parlamenten und der saarländischen Presse, das verständnisvolle Eintreten Schwedens für unser Recht, die Debatte über die Notverordnung im englischen Unterhaus, der Antrag der englischen Regierung auf erneute Behandlung der Notverordnung durch den Völkerrat und auf Anstellung neuer Untersuchungen darüber, ob die Verwaltung des Saargebietes durch die Regierungskommission in Uebereinstimmung mit dem Geist und dem Wortlaut des Versailler Friedensvertrags geschehen ist. Der englische Antrag wird Ende Juni in Genf behandelt. Die Saarbevölkerung muß ihr Ziel unentwegt, ja in noch viel größerem Ausmaß als bisher verfolgen. Hierzu sind bedeutende Geldmittel erforderlich, ohne Geld sind uns die Arme gebunden. Daher richten wir an die gesamte Bevölkerung ohne Unterschied der Partei die dringende Bitte: Unterstützt uns durch reichliche Geldspenden in der Vertretung eurer ureigenen Interessen. Es ist eine gemeinschaftlich verwaltete Kasse der Landesfraktionen, der Zentrumspartei, der Sozialdemokratischen Partei, der Liberalen Volkspartei und der Deutschen demokratischen Partei gegründet worden.

Neues vom Tage.

Der Reichskanzler an die Heimatfront.

In seiner bereits gemeldeten Rede in Königsberg führte Reichskanzler Dr. Cuno noch aus: Auch wir, die wir in der Heimat leben, müssen uns in die Pflichten der Front teilen, denn Reichsrenten und Schwerezeiten wirtschaftlicher und finanzieller Art, wie sie sich aus den unheilvollen Zuständen des Westens ergeben, wirken auf alle Schichten des Volkes zurück. Wir müssen diese Lasten auf uns nehmen. Die Reichsregierung und ich sind willens, mit Rücksichtslosigkeit gegen die Kreise vorzugehen, die sich dieser Pflicht entziehen. An eine wirkliche Heimdung unserer Währung können wir nicht denken, solange wir die Frage der Befreiung von Rhein und Ruhr, die Frage der Entschädigungen nicht geregelt haben. Aber dürfen wir deshalb darauf verzichten, die Frankreichsfolgen und Symptome soweit als möglich auszugleichen? Wenn es gelingen soll, die Lage zu beheben, müssen wir in der Frage der Währung, in der Frage der Anpassung der Löhne und Gehälter an die Teuerung, wie in der Frage der Volksernährung geistig sein. In meiner Programmrede im Reichstag im November vorigen Jahres habe ich die Zusicherung gegeben, daß die Landwirtschaft die freie Getreidewirtschaft erhalte. Diese Zusage wurde eingelöst. Sie wurde gegeben unter der Voraussetzung und der gegenseitigen Absprache, daß die Landwirtschaft alles tun werde, um die Bevölkerung zu ernähren. Gerade hier ist das Schicksal der Landwirtschaft selbst in die Hände der Landwirte gelegt. Deutschland ist nicht verloren und wird nicht verloren sein, wenn es sich nicht selbst aufgibt.

Deutsche Note an Polen.

Berlin, 25. Juni. Halbamtlich wird mitgeteilt: Die polnische Regierung hat durch Verbalnote gegen die deutschen Verwahrungen über die Teilung Oberschlesiens bei der deutschen Regierung Protest erhoben. Hierauf ist eine Verbalnote überliefert worden. Es heißt darin: Die Rechtsverwahrung, die die deutsche Regierung bei der Pariser Wirtschafterkonferenz gegen deren Entscheidung bezüglich der Teilung Oberschlesiens eingelegt hat, richtete sich nicht gegen Polen, sondern gegen diejenigen Mächte, die die Verantwortung für die Teilung Oberschlesiens trugen. Die deutsche Regierung kann den Protest der polnischen Regierung nicht als berechtigt anerkennen. Die deutsche Regierung wird sich getreu der einmal gegebenen Unterschrift der polnischen Regierung gegenüber auf den Boden des Genfer Abkommens stellen. Dagegen würden die gefährlichen Wirkungen polnischer Kundgebungen dadurch gesteigert, daß solche Kundgebungen wiederholt durch Teilnahme amtlicher Stellen sanktioniert zu werden schienen.

Die Wichtigkeit der Devisenverordnung.

Berlin, 25. Juni. Der Reichskanzler hat ein telegraphisches Rundschreiben an die Regierungen der Länder erlassen, in dem er auf die Bedeutung der neuen Verordnung über den Handel mit Devisen zum Einheitsfuß hinweist. Es wird in dem Schreiben betont, daß, wenn auch möglicherweise dem Handel und dem Bankverkehr durch die neuen Bestimmungen gewisse Schwierigkeiten erwachsen wür-

den, dieser Gesichtspunkt hinter dem Erfordernis zurücktreten müsse, dem kurbtreibenden Devisenhandel außerhalb der Börse entgegenzutreten. Ferner werden die Regierungen der Länder ersucht, die Reichsregierung bei der Durchführung der beschlossenen neuen Maßnahmen durch rücksichtsloses Eingreifen gegen den unrechtmäßigen Handel und gegen die schwarzen Börsen zu unterstützen, wie auch die Reichsregierung mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln solche Erscheinungen rücksichtslos unterdrücken würde. Ausführungs- und Uebergangsbestimmungen sollen erst dann erlassen werden, wenn sich ihre Notwendigkeit zweifelsfrei ergibt.

Neue französische Banknotenfassung.

Frankfurt, 25. Juni. Die „Frankf. Bg.“ meldet aus Mülheim a. Ruhr: Am Samstag vormittag besetzten französische Truppen die Reichsbank in Mülheim. Den Franzosen sollen keine große Summen in die Hände gefallen sein, da am Tage zuvor die thüringischen Arbeiter gelöhnt worden waren. Die Franzosen fanden u. a. Banknoten, die noch des letzten Aufdrucks bedurften. Sie gaben Befehl, diesen Aufdruck nachzuholen.

109 Inhaftierte in Heddinghausen.

Königsberg, 25. Juni. Hier befinden sich augenblicklich 109 deutsche Inhaftierte. Bisher betrug die Durchschnittszahl der Inhaftierten 50.

24 Millionen geraubt.

Heddinghausen, 25. Juni. Bei einem Eisenbahner in Heddinghausen-Ort, der mit der Auszahlung von Lohngehältern beauftragt war, wurden 24 Millionen von der „...“ umgehört geraubt.

Bossum, 25. Juni. Am Bahnübergang bei Voratz wurde ein französischer Offizier von einem Polen erschossen, da er auf Anruf nicht stehen geblieben war. Ein in Begleitung des Offiziers befindlicher Feldwebel wurde schwer verletzt. Dieser ist ebenfalls gestorben.

Entschlüsse über die französischen Rheinlandpläne.

London, 24. Juni. Der „Observer“ veröffentlicht eine sensationelle Enthüllung über die französischen Pläne für die Postrennung des Rheinlandes vom Deutschen Reich in Gestalt eines anscheinlich, vom 16. April 1933 datierten Geheimberichts des französischen Oberkommissars in den Rheinlanden an seine Regierung in Paris. Der als „persönlich“ und „streng vertraulich“ bezeichnete Bericht befaßt sich, wie der französische Oberkommissar darin selbst angibt, mit den Anstrengungen, die von dem französischen Oberkommissariat und dem Führer der rheinischen Separatisten während zahlreicher Monate und nach dem Maß ihrer Mittel unternommen wurden, um ihr gemeinsames Ziel, die Befreiung des Rheinlandes, zu erreichen. Der „Observer“ schreibt zu dem Bericht, obgleich die Teilhaberschaft Frankreichs an den beharrlichen Versuchen, die unternommen wurden und weiter unternommen werden, um das Rheinland vom Deutschen Reich loszutrennen, niemals ernstlich angezweifelt worden sei, so sei doch das veröffentlichte Schriftstück wichtig als eine zuverlässige und eingehende Darstellung der französischen Unternehmung zu diesem Zweck anzusehen, sei also die denkbar starke Blosslegung des Zieles und des Verfahrens. Der französische Geheimbericht enthalte die Beschreibung der französischen Politik der Zerstückelung Deutschlands nach dem Einfall in das Ruhrgebiet. Der Geheimbericht des französischen Oberkommissars im Rheinland beginne mit der Feststellung, daß die früheren Berichte die verschiedenen Krisen behandelten, die die französischen Beziehungen zu Dorten seit dem Monat Mai 1921 durchgemacht haben, in dem der Verfasser des Berichtes mit der Aufgabe betraut wurde, mit ihm in Fühlung zu treten. Es heißt weiter: Mit Unterstützung des französischen Oberkommissars sei Dorten in der Lage gewesen, seine Anhänger zusammenzubekommen, ihre Begeisterung wach zu halten, sein Programm zu verbreiten und Zeitungen zu gründen. Das Oberkommissariat habe jedoch sein Zusammenarbeiten mit Dorten amtlich nicht zugeben dürfen. Die Lösung sei gewesen, Anschläge zu vermeiden, infolge deren das Oberkommissariat unsehbar wehrlos gemacht worden wäre. Man habe ja nichts mit Politik zu tun, sagt der Verfasser des Berichtes ironisch hinzu, und fährt fort: Infolgedessen sei Dorten allmählich auf die Stufe eines untergeordneten Agenten in französischem Gold herabgesunken. Seine Feinde seien nur zu froh gewesen, dies zu finden, und im antipreußischen, aber durch und durch deutschen Rheinland hätten Dortens Feinde es verstanden, diese Tatsache als eine tödliche Waffe zur Beeinflussung der rheinischen Republik zu benutzen.



Paris, 25. Juni. Die Enthüllungen des „Observer“ über die Beziehungen Frankreichs zu Dorten beschäftigen weiterhin die Presse. Am Quai d'Orsay bestritt man die Echtheit des von dem englischen Blatt veröffentlichten Berichts.

Das wahre Ziel Frankreichs.

Paris, 25. Juni. Gegenüber den Enthüllungen des „Observer“ ergreift heute zum ersten Male das englische Blatt die „Morning Post“ die Partei des schlimmen Gegners Deutschlands. Die deutsche Einheit sei ein künstliches Ergebnis der Bismarck'schen Kriegspolitik gewesen und sie sei mit der Niederlage Deutschlands dem Untergange geweiht. Das Blatt fragt, welches Interesse England daran habe, ein so übertrieben zentralisiertes Deutschland, wie es nach dem Weltkrieg in Weimar geschaffen wurde, zu unterstützen.

Uns Stadt und Land.

Mittwoch, 26. Juni 1928.

• Schon wieder Regenwetter heute und eine Unterbrechung der Diewel. Auch ist die Temperatur wieder bedenklich gesunken. Kein Wunder schreiben die „Reise Nachrichten“ dem kalten Sommer 1923 folgenden Vers ins Stammbuch:

Stell' auf den Tisch den heißen Punsch von Schweden,
Nach Feuer in den Ofen, liebes Herz!
Und laß uns wieder von dem Wetter reden,
Wie einst im März!

— Neue Teuerung am 26. v. J. In der dritten Juniwoche hat sich als Folge der Markverschlechterung eine weitere Verteuerung der Lebenshaltung vollzogen. Die Ausgaben eines typischen Arbeiterhaushalts liegen nach den Berechnungen der „Industrie- und Handelszeitung“ um 26 Prozent, während die Kaufkraftverminderung der Mark, an der Dollarfestlegung gemessen, rund 40 Prozent ausmacht. Nachdem sich in der ersten Juniwoche gegen die Vorwoche bereits eine 14prozentige Verteuerung ergeben hatte, auf die in der zweiten Juniwoche die abermalige Steigerung von 14 Prozent folgte, liegt mit der neuen wöchentlichen Verteuerung das Lebensunterhaltsniveau im Durchschnitt der vergangenen drei Juniwochen um rund 75 Prozent über dem Aprildurchschnitt.

— Die neuen Verbrauchssteuern. Der Steuerausschuß des Reichstags setzte am Samstag die Beratungen der Verbrauchssteuern mit der Zuckersteuer fort. Die Vorlage sieht eine Erhöhung der Steuer beim Stärkesücker auf 12 000 M., bei anderem Zucker auf 30 000 M. für 100 Kilo Reingewicht vor. Vertreter der Deutschen Volkspartei und des Zentrums beantragten eine Verdoppelung. Der bürgerliche Antrag, dem sich die Regierung angeschlossen, wurde mit Stimmenmehrheit angenommen. Die Strafvorschriften wurden verschärft; die Mindeststrafe wurde mit 500 000 M. festgesetzt. — Dann kam das Mineralwassersteuergesetz zur Beratung. Diese Steuer war für das Rechnungsjahr 1922 auf 60 Millionen M. veranschlagt, erbrachte aber nicht ganz 37 1/2 Millionen M., trotzdem am 1. Mai 1922 eine Verdoppelung der Steuerföhe eintrat. Bei der vorgeschlagenen Verbundertladung der Steuer rechnet die Regierung mit einer jährlichen Einnahme von 3 1/2 Milliarden M. Im Ausschuß zeigte sich große Reizung, die ganze Mineralwassersteuer überhaupt zu streichen. Gegen die Stimmen der Linken wurden die vorgeschlagenen Steuerföhe bewilligt. Unter Stimmenthaltung der Linken wurde das Leuchtstofflampensteuergesetz verabschiedet, desgleichen das Zündwarensteuergesetz, dem Zündhölzer und Zündkerzen mit 20 v. H. des Steuerwerts, nicht aber Feuerzeuge, unterliegen. Bei der Spielkartensteuer wurden statt 500 M. für jedes Kartenspiel 1000 M.

festgesetzt. Bei der zweiten Lesung des Biersteuergesetzes wurde die bisherige Biersteuer trotz des energischen Widerpruchs der sozialdemokratischen Vertreter um das 300fache erhöht.

ep. Die Seimarbeiterinnen versicherungsberechtigt. Am 16. Juni hat der Reichstag beschlossen, die Heimarbeiterrinnen gesetzlich in die deutsche Arbeiterversicherung aufzunehmen, sie damit gegen Krankheit und Invalidität zu sichern und das Tarifrecht zu ihren Gunsten auszubauen. Damit ist der gedrücktsten Wirtschaftskategorie unter der erwerbstätigen Bevölkerung, auch vielen Frauen aus dem schwer ums Tafeln ringenden Mittelstand eine wesentliche soziale Hilfe zuteil geworden.

— Der neue Milchpreis. Im Hans der Landwirte in Stuttgart fanden am Samstag erneute Verhandlungen zwischen den Erzeugerorganisationen und den Milchbedarfgemeinden statt, um den Milchpreis für Juli festzusetzen. Nach längerer Beratung wurde der Milchpreis für die Zeit vom 1.—15. Juli auf 1400 M. für das Liter ab Stall festgesetzt. Die Sammelstellkosten und die Fuhrlöfhe werden ebenfalls entsprechend erhöht werden.

Obhausen, 25. Juni. Schwarz wie des Himmels An-
lich ist die Regenwolk unserer Volkes. Schwärzer noch und dunkler scheint uns die Zukunft, rabenschwarz, nirgends einen Lichtpunkt zeigend, liegt sie vor uns. Sollen wir unter diesen Umstän- den nicht lieber trauern als Feste feiern? Diese Frage trat sich mancher Deutsche vor und kommt dabei zu einer bejohenden Antwort. Und doch haben Feste auch in solchen Notzeiten ihre Berechtigung. Sicher wird gegenwärtig und wurde namentlich früher im deutschen Volk zu viel gefest. Ein Anbeldäuberder Feststummel gleich schon in besseren Zeiten einem Rausch, dem ein schrecklicher Regen-
sommer folgte. Wieviel mehr dann jetzt? Auch ist es auch unser Volk für, aber nicht solche, denen ein schlimmes Gewachen solt, sondern solche, die es über den Alltag erhebt, solche, die es die traurigen Verhältnisse wenigstens für eine kurze Zeit veressen macht, solche, die ihm Kraft zum Durchhalten geben, solche, die ihm Mut zum Kampf gegen Not und Tod verleihen. Solche Feste waren und sind die Turnfeste der Deutschen Turnerschaft und ein solches Fest will auch das 25jährige Gedenkfest des Turnvereins Obhausen e. V. sein, das am 30. Juni und 1. Juli d. J. in Obhausen stattfindet. Es werden an diesen Tagen Turner und Turnerinnen vom Schwarzwald und vom Gän herbeistürmen, um ihre Räte im edlen Wettkampf zu messen. Für sie bedeutet dieses Fest einen Tag anstrengtester Arbeit und der Erfolg eine Ardung härter Kraftentwicklung in den letzten Tagen und Wochen. So wie die Einzelnen, Turner und Turnerinnen, ihre Räte im Wettkampf messen, tun es auch die Vereinstriegen. Die Anmeldungen lassen erkennen, daß der Kampf ein heßig sein wird und daß ein Besuch des Festes die Mühe lohnt. Am den Festbesuchern einen sicheren Führer in die Hand zu geben, ließ der Verein eine Festzeitung herstellen, die alles Wissenswerte vom Fest enthält. Der Gwerb einer solchen wird jedem Festbesucher eine bleibende Erinnerung sein. Würde nun der Wettkampf ein Einsetzen haben und das nötige Gwetter in Höhe schen, dann rufen wir unsere Festgäste zu:
Die Schwarzwaldpost am Nagoldstrand
Erzählt Euch die Bruderhand.

• Friedensfest, 25. Juni. (Hamb.) Im hiesigen Delanathorten wurde kürzlich eine alte Kanonenkugel aus-
geroben, die wohl von dem am 4. Juli 1796 stattgehabten Gefecht bei Friedenshott herrührt, wo ein hier aufgestelltes Österreichisches Bataillon trotz tapferer Gegenwehr der Uebermacht der anstürmenden Franzosen weichen mußte, wie zwei Tage vorher bei der „Blutnacht“ eine Abteilung schwäbischer Kreisstruppen es hatte tun müssen. Vierzehn Tage nachher ereignete sich das bekannte Gefecht „Zu Cannstatt an der Brden.“ Der Franz hat seit die Göße einer Willkür

Stuttgart, 25. Juni (Das französische Flugzeug.) Das Flugzeug, das bei Marbach landete, ist Eigentum der französischen Gesellschaft, die damit Luft von Frankreich nach Rumänien schafft. Sie hat keine Erlaubnis, deutsches Gebiet zu überfliegen. Der Flugzeugführer wurde zunächst in Schutzhaft genommen, bald aber frei gelassen, dagegen das Flugzeug nach Stuttgart gebracht bis zur Einsetzung des Reichsverkehrsministers.

Stuttgart, 25. Juni (Württ. Gemeindegtag.) Im Stuttgarter Rathaus hielt der Württ. Gemeindegtag seine 1. Bezirksvertreterversammlung ab. Der Vorsitzende, Schultheiß Hayer-Beutelsbach, begrüßte die Erschienenen und die Gäste. Verwaltungsdirektor Schmid behandelte dann eingehend den Entwurf des Gemeindefteuergesetzes. Zum Gemeindefteuergesetz wurde für die Gemeinden in der Einführung und Erhöhung der Bemessungsgebühren volle Freiheit gefordert. Das Schließen der Selbstverschöpfung bei der Gewerbesteuer hat sich als verfehlt erwiesen, es muß daher die Wiedereröffnung der Gewerbesteuer auf der Grundlage bestimmter, behördlich kontrollierbarer Betriebsfaktoren angestrebt werden. Um die Einwohnersteuer einigermaßen ergiebig zu gestalten, ist der gesetzliche Mindestbetrag für die 1923 folgenden Rechnungsjahre für große und mittlere Städte von dem 10- auf den 20fachen und für die übrigen Gemeinden von dem 7 1/2fachen auf den 15fachen Betrag der Freieigebühre zu erhöhen. Der gesetzliche Mindestbetrag für die Hundsteuer ist auf den 15fachen Betrag der Freieigebühre für 1 Hund, auf den 100fachen für den zweiten und bis zum 150fachen für jeden weiteren Hund festzusetzen. Damit die Wegsteuer für die ländlichen Gemeinden rentabel wird, sind in den Kreis der steuerpflichtigen Tiere auch die zum Zug verwendeten Kühe einzubeziehen. Der Steuerbetrag kann für dieselben auf 5000 M. festgesetzt werden. Dr. Dehlinger machte als Vertreter des Finanzministeriums einige allgemeine Bemerkungen über die Anträge. Die württ. Regierung habe selbst das größte Interesse, in den Finanzen von Staat und Gemeinden Ordnung zu schaffen, sowohl dies bei der Abhängigkeit vom Reich möglich sei. Vor allem müsse darauf gesehen werden, daß die Verwaltungskosten verringert und bei Staat und Gemeinden die Einnahmen mit möglichst wenig Kräfte erschlossen werden. Landtagsabg. Winkler (Soz.) wies auf die außerordentlich niedrigen Beträge der Gewerbesteuer hin und bezeichnete diese Steuer als eine das Handwerk entlastende. Ueber die Wegsteuer entspann sich eine längere Erörterung, an welcher sich u. a. auch die Landtagsabg. Hab, Keller und Roth-Leonberg sowie Ministerialrat Dehlinger beteiligten. Im übrigen wurde die Entschöpfung zum Gemeindefteuergesetz zugestimmt und dann auch einer Entschöpfung zur Landessteuerverordnung.

Stuttgart, 25. Juni. (Landessteuerverordnung.) Das Staatsministerium hat die Entwörf einer Landessteuerverordnung und eines 2. Nachtrags zum Gesetz über die Feststellung des Staatshaushaltsplans für das Rechnungsjahr 1923 nebst Planentwurf festgesetzt.

Industrietarif für Juni. Die Tarifgebühren der Industrie-Angestellten für den Monat Juni werden um 165 Prozent gegen Mai erhöht. Die Verfeiratentpallage erhöht eine Erhöhung von 45 000 M. auf 100 000 M.

Die rasende Teuerung. Die Preise in der Markthalle steigen von Tag zu Tag in kaum zu überbietender Weise. Das Pfund Kirchen ist glücklich auf 3000 M. angelangt (1000 M. mehr als vor einer Woche), rote Johannisbeeren kosten 4000 M., grüne Stachelbeeren 2000—2200 M., Heidelbeeren 4000 M., neue Kartoffeln 2200—2800 M. das Pfund.

Was mein einst war.

Roman von Fr. Lehne. (Nachdruck verboten.)

„Ritcheidvoll, ergriffen sprach der Baron einige Worte des Bedauerns, die ihm selbst leer klangen; denn angehtich solcher Schicksalsföge war selbst die herzlichste gemeinte Teilnahme für den anderen vielleicht nur eine Dummheit, und er las auch in dem todernsten, verschlossenen Gesicht des Mannes vor ihm, wie den die Erinnerung schmerzte. Beinahe abwehrend sagte der:
„Beiden ist wohl, Herr Baron — ihnen wurde wenigstens der Traum von der Gedhe des Vaterlandes nicht zerstört. Und meine Schwester erwartete auch nicht mehr viel von ihrem Leben, da ihr Verlobter vor Arcos fiel.“
Erschüttert schwiegen die anderen. Was sie da gehört, war so schwer, daß eigenes Leid ihnen unwillkürlich kleiner erschien. Welche Opfer hatte dieser uneliche Krieg doch gefordert, und jedem dankte aber das Opfer, das er hatte bringen müssen, als das schwerste.
Karl Günther hatte nicht gesagt, was der Vater und Bruder gewesen, und man fragte auch nicht danach.
Schließlich unterbrach der Pfarrer das Schweigen mit einem ablenkenden Wort; Erdmute ging darauf ein, dann sagte sie: „Endlich, Hochwürden, habe ich Sie nach langer Zeit einmal wieder Boline spielen hören. Als wir vorher an Ihrem Hause vorübergingen, spielten Sie gerade das Lied: Aus der Jugendzeit!“
Der Pfarrer vernichte lächelnd, indem er nach Karl Günther blickte. „Nicht ich war es, Baronesse. Das Lied habe ich längst vergessen.“
Erdmute sah Karl Günther an. Der also war es gewesen, der das schweremütige Lied so ergreifend ge-

spielt! Woran er da wohl gedacht hatte — ob es eine verlorene Liebe war? Warum empfand sie bei diesem Gedanken einen so eifersüchtigen Schmerz? Da trafen sich ihre Augen mit den seinen, die ihren Blick festhielten. Sie konnte nicht hochmütig beiseite sehen; seine Augen hielten sie fest, und es war, als ginge eine geheimnisvolle Macht von ihnen aus, der sie nicht widerstehen konnte.
Stärker, beaufschender dufteten die Rosen an dieser Stätte der Vergänglichkeit. Die Strahlen der untergehenden Sonne übergossen alles mit einem lezten goldenen Licht. Wie goldene Funken spröhte es auf in Erdmutes braunem Haar, und die Goldfunken leuchteten auch in den kühlen blauen Augen, daß das herbe Gesicht einen ganz anderen Ausdruck bekam.
Der Pfarrer verabschiedete sich jetzt, um die Herrschaften an den Gräbern ihrer Leuten allein zu lassen. Der Baron reichte ihm, wie auch Karl Günther die Hand.
„Dem Kämpfer vor Verdun!“ sagte er. „Ich hoffe bestimmt, daß ich Sie bald einmal bei mir sehen werde.“
Ueberrast sah Erdmute den Vater an, und dann schaute sie hinüber zu Karl Günther, der sich statt aller Antwort tief verneigt hatte.
Ob er kommen würde? Sie wünschte es wohl; vielleicht würde sein Besuch gut sein, damit sie von allerlei lächerlichen, romantischen Geissen befreit würde. Sie, die so viel auf tadellofe Umgangsformen hielt, würde jeden kleinen Verstoß dagegen merken und empfinden werden. Pöherlich erschien sie sich vor sich selbst, daß sie in ihren Gedanken sich so viel mit Jakob Dangelmanns Knecht beschäftigen mußte.
Aber wie magnetisch angezogen, folgten ihm ihre Schritte, als er mit dem Pfarrer von dannen schritt. Sie setzte sich auf die Bank neben dem Grabe der Mutter, ihre Hände lagen im Schoß gefaltet, und verloren blickte sie vor sich hin. Ihre Augen verfinsterten sich, und ein Erschauern, ein tiefes inneres Fröheln, das ihren Körper förmlich erbeben ließ, rann über sie hin.

„Ich möchte wohl wissen, wer dieser Mann eigentlich ist,“ sagte der Vater in ihr Sinnem hinein. Sie erschreckte beinahe, als er von dem sprach, an den sie denken mußte.
Sie stand auf und strich die Seide ihres Kleides glatt. Kommt, Papa, wir wollen heimgen; es wird mir kühl!“ Spröbe, ohne jeden Wortlaut, war ihre Stimme. Erschreckend war ihr benutzt geworden: „Dieser Mann ist dein Schicksal geworden; ihm kannst du nicht entgehen!“ —
10.
Der Baron hatte den Pfarrer gebeten, ihn am nächsten Sonntag nachmittag mit Karl Günther zu besuchen. Der sträubte sich dagegen, als ihm der Pfarrer die Einladung überbrachte.
„Was soll ich im Schloß Hochwürden? Es ist lächerlich! Ich, der Knecht des Jakob Dangelmann —“
„Sind Sie so kleinlich, lieber Freund? Wachen Sie es Ihren Mitmenschen doch nicht gar so schwer, Ihnen einmal eine Aufmerksamkeit zu erwiesen.“
„Ich will kein Almosen!“ rief er hervor.
„Einem, der draußen gewesen, kann man gar kein Almosen geben. Was man ihm tut, ist nur der Dank des Dabeingeblichenen — und die Pflicht.“
„Die Menschen haben vergessen —“
„Nicht alle. Sie haben ja den Beweis — Baron Eggersdorf ist ein Edelmann im Sinne des Wortes. Er fühlt sich tief in Ihrer Schuld, Sie haben ihn die Tochter aus schwerer Gefahr errettet.“
„Die Herrschaften übertreiben, es war nicht so schlimm.“
„Der Baron hat mir alles erzählt, und die Baronesse ist eine klare Natur, die nicht zu Uebertreibungen neigt. Sie wollen die Herrschaften doch nicht bröflieren.“
„Dennoch war es für den Pfarrer nicht leicht gewesen, bis er Karl Günther so weit hatte, daß er ihn begleite.“

(Fortsetzung folgt.)



Maulbronn, 25. Juni. (Böde Kauferei.) Einen Adler-Ausgang nahm ein in Freudenstein von dem dortigen Kadaververein veranstaltetes Tanzvergnügen, bei dem zahlreiche ausländische Gäste, besonders aus Kuttlingen und Sternensfeld erschienen waren. Im Adler ging zu einer Kauferei aus Kuttlingen 101 und arztete, bei der zwei Teilnehmer aus Kuttlingen tot und arztete, bei der zwei Teilnehmer aus Kuttlingen tot und arztete, bei der zwei Teilnehmer aus Kuttlingen tot und arztete.

Vorch, 25. Juni. (Revolverheld.) Ein hiesiger Holzhändler und ein Baumunternehmer gerieten in einer Wirtshaus in Vorchweil. Als der Baumunternehmer nach Hause ging, gab der Holzhändler auf der Straße einen Revolverknall auf ihn ab. Die Kugel drang in die Lunge ein. Der Betroffene brach in der Nähe seiner Wohnung zusammen; er ist auch jetzt noch nicht außer Lebensgefahr.

Urad, 25. Juni. (Schäferlauf.) Der Gemeinderat beschloß, heuer wieder den Schäferlauf abzuhalten, und zwar anlässlich des 200jährigen Bestehens in größeren Rahmen als früher.

Ulm, 25. Juni. (Kaufhandel.) In der Wirtshaus zum Hohenwiel gab es eine große Schlägerei. Einige Soldaten des zurzeit hier einquartierten bayerischen Regiments sollen durch das Singen des Hohenwiesliedes gereizt worden, worauf später bayerische Soldaten in größerer Zahl am „Hohenwiel“ anrückten und mit den Hiesigen in eine Kauferei kamen. Die Reichswehr wurde alarmiert, ebenso die Polizei, die, mit Gewehr versehen, in verstärkten Reihen verschiedene Straßen besetzte.

Ellwangen, 25. Juni. (Verhafteter Dieb.) In der Lederfabrik von Franz Böder wurde von einem Arbeiter ein Posten Leder im Wert von 10 Millionen Mark entwendet. Bei einer in Stuttgart vorgenommenen Razzia wurden bei dem Schwager des Verhafteten 20 Mio Leder entdeckt.

Kleine Nachrichten aus aller Welt.

Tiefe im Charlottenburger Gaswerk. Im Charlottenburger Gaswerk drangen nachts maskierte Räuber ein und raubten für über 20 Millionen M. Lohngeber.

Abermals ein Postmörder verhaftet. Der Münchener Polizei gelang die Festnahme eines Münchener Postaffizienten, der ähnlich wie Oberpostinspektor Passinger seit April 1919 Wertpapiere und Auslandsbriefe mit Geldsendungen unterschlug. Der Wert der Unterschlagungen geht in viele Millionen. Der Täter ist geflüchtet.

Kombenanschlag auf eine Zeitung. Aus Münster i. Westf. wird berichtet: In der Nacht zum Sonntag ist auf das Druckereigebäude der sozialdemokratischen Zeitung „Der Volkswille“ ein Dynamitanschlag verübt worden. Die Schmelzhaken und die Druckerei sind fast vollständig zerstört. Man hörte den Knall untermisch mit Schüssen weithin in der Stadt. Man vermutet, daß ein Mensch unter den Trümmern begraben ist. Von den Tätern fehlt noch jede Spur. Von anderer Seite wird inzwischen gemeldet, daß aller Wahrscheinlichkeit nach ein Anschlag von nationalsozialistischer Seite vorliegt, doch ist das wohl lediglich eine Vermutung.

Nachlassen des Aetna-Ausbruchs. Die Ausbrüche des Aetna lassen bedeutend nach. Der Lavaauswurf ist beträchtlich zurückgegangen, Aschenregen und Rauchentwicklung sind schwächer geworden. Für die Ortschaft Linguaglossa besteht keine Gefahr mehr.

Ruhe in Albanien. In den letzten Tagen sind einander widersprechende Nachrichten über umfänglichere Vorgänge im Norden Albanien im Umlauf. Von amtlicher albanischer Seite wird die Wichtigkeit dieser Meldungen bestritten. Im Lande herrschen Ruhe und Ordnung.

Spiel und Sport.

Die Technische Hochschule Stuttgart veranstaltete die 7. Tage-Hochschul- und Auscheidungswettkämpfe. — In Ludwigsburg fand ein nationales Wettschwimmerfest, das die schwäbischen Schwimmvereine im Treffen sah. — In Kirchheim erlebten die Turner-Schwimmer ihre Kreiswettkämpfe. — In Bruchsal fand der Bezirkstag der Fußballverbände. Bezirk Baden-Württemberg, Stuttgart.

Deutsches Turnfest in München. Nachdem im XI. Turnkreis Schwaben die Probe- und Auscheidungswettkämpfe stattgefunden haben, läßt sich jetzt die Beteiligung der Schwäbischen Turner an den Wettkämpfen und Wettspielen in München übersehen. Die Beteiligung an den turnerischen Wettkämpfen beläuft sich insgesamt auf 1682 Turner und Turnerinnen. Von den ersteren sind es 1443 und von den letzteren 239.

Handel und Verkehr.

Der Dollarkurs notierte amlich in Berlin 113 954 G., 114 535 Br., in Frankfurt 113 928 G., 114 535 Br. 1 Schweizer Franken — 20 349 G., 20 451 Br. 1 französischer Franken — 7042 G., 7077 Br. 1 italienischer Lira — 5117 G., 5143 Br. 1 holländischer Gulden — 44 887 G., 45 123 Br. 1 Pfund Sterling — 524 878 G., 525 131 Br. 1 mexicanischer Pesetas — 16 857 G., 16 942 Br. 1 argentinischer Pesetas — 40 498 G., 40 701 Br. 100 österreichische Kronen — 160,09 G., 160,71 Br. 1 schweizerische Krone — 8441 G., 8459 Br. 1 schwedische Krone — 30 174 G., 30 326 Br. 1 dänische Krone — 20 349 G., 20 451 Br. 1 norwegische Krone — 18 653 G., 18 747 Br.

Konferenzfabrik Zellbrand K. G. in Schorndorf. Die Hauptversammlung beschloß die Erhöhung des Aktienkapitals von 50 auf 90 Millionen M. Die Aktionäre erhalten auf zwei alte Aktien eine neue zu 3700 Prozent. Mitgeteilt wurde, daß vor einiger Zeit auch die Margarinefabrikation aufgenommen wurde mit einer Tagesleistung von 70 bis 80 Zentnern.

450 000 M. für ein Zwanzigmärkstück. Der Ankauf von Gold für das Reich erfolgt bis auf weiteres zum Preise von 450 000 M. für ein Zwanzigmärkstück. Reichsfilbermünzen werden zum 900fachen Betrag des Nennwerts übernommen.

Die neuen Kohlenpreiserhöhungen. Im Anschluß an die neuen Lohnerhöhungen und wegen der Materialpreiserhöhung wurde die Festsetzung neuer Kohlenpreise notwendig. Netto betragen die Preiserhöhungen im einzelnen für: Ruhrkohlen 136 780, Aachen-Eschweiler 159 734, desgleichen Nordstern 181 787, Oberschlesien 98 061, Niederschlesien 118 820, Sachsen 145 931, Niedersächsen-Verlins-Häuser 132 611, desgleichen Jbdenbüren 122 930, Rheinische Braunkohle (Kohlkohle) 24 525, desgleichen Briletts 84 839 M., alles durchschnittlich. Hinzu kommen die üblichen Steuern usw., ebenso eine weitere Steigerung der Bergmannsbeiträge um 1500 M. pro Tonne. Für Ruhrkohlenpreiserhöhung erhöht sich durch die obigen Zuschläge der Preis von bisher 336 200 auf 528 000 M. je Tonne. Für die mitteldeutschen Braunkohlenpreiserhöhung steigt die Preisse für Kohlkohle um 45 Prozent und für Briletts um 50 Prozent. Die neuen Preise treten wie die Lohnerhöhungen am 25. Juni in Kraft.

Landesproduktbörse Stuttgart, 25. Juni. Auf dem Getreidemarkt sind in abgelaufener Woche keine wesentlichen Veränderungen zu verzeichnen. Bei fester Stimmung blieb die Kaufkraft ebenso schwach wie das Angebot und will bei der jetzigen Ungewißheit niemand etwas unternehmen. Auf heutiger Börse war man infolge der Vorgänge auf dem Devisenmarkt etwas ruhiger und die Preise zeigten leichte Reizung zum Nachgeben. Es notierten per 100 kg für gesunde trockene Ware am württ. Stationen (alles in 1000 M.): Weizen, je nach Reifezeit 440—480, Sommergerste 320—360, Roggen 300—340, Haber 280—300, Weizenmehl Nr. 0 mit Zusatz von Auslandsgetreide 750—800, Brotmehl mit Zusatz von Auslandsgetreide 670—720, Mele 150—170, neues Weizenheu 50—54, Heeholz 58—63.

Der Kundenmahllohn im Juli. Gemäß Vereinbarung zwischen dem Landw. Hauptverband und dem Wirtt.-Verein. Müllerbund und dem Mühlenhauptverband beträgt der Kundenmahllohn für den Monat Juli bei 6 Prozent Miler 8500 M., bei 7 Prozent 10 000 M. pro Zentner.

Stuttgarter Börse, 25. Juni. Die Nachfrage nach Effekten bewirkte eine Steigerung der Kurse, wie man sie von einer zur anderen Börse bis jetzt wohl kaum erlebt hat. Bankmarkt: Vereinsbank mußten bei 50 000 (+ 16 900) gestrichen werden. Hypothekendarlehen heute 25 000. Spinnereimarkt: Erlangen + 35 000, Unterhausen + 50 000, Kolb und Schale + 40 000, Kottern + 50 000, Spinnerei Ellingen + 30 000. Brauereien: Ravensburg + 4 000, Mettenmeyer + 20 000, Württ. Hohenzollern bei 105 000 gestrichen. Wulle + 45 000. Maschinen- und Metallmarkt: Daimler + 16 900, Feinmechanik + 35 000, Jungbans + 21 000, Ellinger Maschinen + 10 000, Hesser + 12 000, Redarfabrik + 30 000. Anilin 290 000, Deutsche Verlag + 40 000, Weißbrand Konserben 70 000 (+ 39 000), Kraftwerk Altwürttemberg + 10 000, Stuttgarter Wädmühle + 35 000, Stuttgarter Jucker + 15 000. Schleppliffahrt gestrichen. — Der Frachtverkehr war sehr lebhaft. Auch hier war die Stimmung sehr fest und die Kurssteigerungen groß. Zulag 100 000 (+ 5000).

Verurteilung in Reutlingen und Ellwangen. Auf dem letzten Viehmarkt in Reutweiler bewirkte das Eingreifen des Marktgerichts eine erhebliche Senkung der Viehpreise. Sechs Preiswucherfälle wurden angezeigt. Verurteilt wurde durch Strafbefehl der Herrenwörter Lorenz Elger von Dörigen, der für eine Kalbe, die circa 7 Mill. wert war, 10 Mill. verlangt hatte, und der Holzhauser Konrad Mauch von Nixheim, der 11 Mill. statt dem angemessenen Preis von 7—7½ Mill. gefordert hatte, zu je 500 000 M. Geldstrafe. Die ausgesprochenen Strafen wurden angenommen. Die übrigen Fälle konnten nicht sofort abgeurteilt werden. Auf dem Viehmarkt in Ellwangen hatte sich am 19. Juni das Marktgericht mit sechs Fällen von Preisverweigerung zu befassen. Die meisten Täter waren Landwirte aus der Umgebung, die glauben, sich in ihren Forderungen dem Stand des Dollars anpassen zu sollen und dabei die Verkaufspreise übermäßig in die Höhe trieben. Es wurden Geldstrafen von 100 000 M. bis 1 Mill. verhängt. Die letztere Strafe erhielt ein Lehrer, der für seinen Schwiegervater zwei Ochsen selbst und dabei eine Lieberforderung von etwa 10 Mill. stellte.

Wetter.

Der Hochdruck im Westen hat sich mehr nach Süden verschoben. Bei vorwiegend heiterem Wetter wird sich zeitweilig Gewitterneigung bemerkbar machen. Für Mittwoch ist heiteres gewittriges Wetter in Aussicht zu nehmen.

Letzte Nachrichten.

Vom besetzten Gebiet.

W.B. Offen, 25. Juni. Die französischen Truppen besetzten das Phoemiztal in Höhe. Die Arbeiter mußten die Werkstätten verlassen.

Zahlreiche Ausweisungen aus Vismasens.

W.B. Vismasens, 25. Juni. Im Laufe des gestrigen Sonntages erhielten 25 Personen aller Stände und Berufs Ausweisungsbefehle, die sich auch auf ihre Familien erstreckten. Die Gründe der Ausweisungen sind nicht bekannt. Die Ausgewiesenen sind heute früh auf 3 Automobilen unter spontanen Kundgebungen der Bevölkerung abtransportiert worden.

Noch keine Lösung der belgischen Finanzkrise.

W.B. Paris, 25. Juni. Das „Journal des Debats“ erzählt aus Brüssel über die belg. Finanzkrise, man sei der Lösung keinen Schritt näher gekommen und die Frage der altemischen Unversität in Gent, sowie das Problem der Dienstzeit hätten bis jetzt noch keine Lösung gefunden.

Rhein und Ruhr.

W.B. Aachen, 26. Juni. Im großen Hörsaal sprach gestern Abend Reichsernährungsminister Dr. Luther über Rhein und Ruhr. Er betonte, daß immer wieder das Rätschen gerührt werden müsse, daß die deutsche Regierung den passiven Widerstand anbefohlen habe. Der passive Widerstand stelle für die Bevölkerung der dortigen Gebiete nicht ein Mittel des Krieges dar, sondern ein Mittel, mit dem sie dem Frieden zu dienen hoffe. Aber nur dann könne überhaupt in Europa Frieden werden, wenn es gelinge, zu einer für das deutsche Volk tragbaren Lösung zu kommen. Ganz Deutschland müsse Ruhr und Rhein in ihrem Widerstand mit äußerster Anstrengung unterstützen, nicht allein durch Beistehen zur Verringerung der Not, sondern auch durch inniges Mitempfinden. Das deutsche Volk müsse eine ganze durch die Not zusammengeschweißte Weidsgemeinschaft sein.

Ein Studentenmord.

W.B. München, 26. Juni. Der Leichnam der Ermordung des Studenten Kourer, der am 27. März unterhalb von Freising mit einer Schusswunde im Kopf als Leiche aus der Isar gezogen wurde, läßt sich auf. Die Nachforschungen der Münchener Polizeidirektion haben am 22. Juni zur Festnahme des Studenten der Volkswirtschaftsingenieur aus Göttingen in Bayern geführt. Dieser hat gestanden, den ihm wohl bekannten Bauer in der Nacht auf den 19. Februar in der Widenwagerstraße in München erschossen und die Leiche in die Isar geworfen zu haben. Die Beweggründe der Tat bedürfen noch der Aufklärung.

Ein schwerer Zusammenstoß.

W.B. Gießen, 26. Juni. Vier per einen Kommunisten und Stahlhelmleute schwer zusammen. Ein Trupp von etwa 100 Kommunisten überfiel Stahlhelmleute mit Gummitruppeln etc. Einer davon wurde durch einen Oberleutnant schwer verletzt, andere leichter. Auch von den Kommunisten wurde eine Anzahl verwundet.

Au den Gräbern ehemal. deutscher Kriegsgefangener in Moskau.

W.B. Moskau, 25. Juni. Der deutsche Botschafter Graf von Brockdorff-Rantzau besuchte mit sämtl. Mitgliedern der Botschaft die Gräber ehemaliger deutscher Kriegsgefangener in Moskau, die größtenteils unbekannt verstorben sind. Nach einer ergreifenden Ansprache legte der Botschafter am Grabe einer unbekannt. deutschen Soldaten einen Kranz nieder. Auch die übrigen Gräber schmückte er mit Blumen.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung betr. die Ausführung einer Feldvereinigung auf den Markungen Beihingen und Egenhausen.

Der Gemeinderat Beihingen hat den Antrag auf Ausführung einer Feldvereinigung in den Gewänden: Lichtenbach, Egenhäuser Weg, Tal, Heiden, Köfinger Weg, Brand, Birkenloos, Rohlfelder, Brandhöcker, Nür, Hobe Fichten, Loßfelder, Schüsselwiesen, Seufelder, Halbe, Obergarten, Gelle und Franenort der Markung Beihingen unter Einbeziehung des Gewands „Lichtenbach“ der angrenzenden Markung Egenhausen gestellt.

Nachdem die Unternehmen von der Zentralkasse für die Landwirtschaft, Abteilung für Feldvereinigung, auf Grund einer vorläufigen Prüfung als für die Landeskultur nützlich und im ganzen zweckmäßig für ausführbar erkannt und zur Abstimmung dem gestellten Antrag gemäß zugelassen worden ist, wird hiermit

Tagfahrt zur Abstimmung

über den vorliegenden Antrag und zur Wahl der Mitglieder der Vollzugskommission auf Donnerstag, den 26. Juli d. J., vormittags 9 Uhr anberaumt.

Glebei werden die beteiligten Grundrentenämter bzw. deren Vertreter auf das Rathaus zu Beihingen unter Androhung des Rechtsnachteils eingeladen, daß diejenigen, welche bei der Abstimmungstagfahrt weder in Person, noch durch einen feins Vertretungsbesugnis rechtsgültig nachweisenden Vertreter erscheinen, als den beantragten Unternehmen zustimmend angesehen und von der Teilnahme an der Wahl der Mitglieder der Vollzugskommission ausgeschlossen werden und daß ein Einspruch oder eine Wiedereinsetzung in den vorigen Stand gegen diese geschliche Folge d. s. Ausschleibens nicht statifabel.

Für den Fall, daß die nach der Abstimmung enent. vorzunehmende Wahl der Landwirte und ihrer Erbsöhnmänner für die Vollzugskommission aus irgend einem Grunde nicht zustande käme, werden die Landwirte auf Antrag des Oberamts nach vorgängiger Vernehmung des Gemeinderats von der Zentralkasse berufen.

Von dem Plan, der Beschreibung der Feldvereinigung, dem Verzeichnis der Grundrentenämter, dem allgemeinen Ueberblick über die mutmaßlichen Kosten und dem Ergebnisse der vorläufigen Prüfung der Zentralkasse kann bis zum Abstimmungstag jedermann auf dem Rathaus in Beihingen Einsicht nehmen.

Zugleich ergeht die öffentliche Aufforderung, etwaige noch nicht bekannte Ansprüche auf Freilassung von dem Unternehmen, oder auf Teilnahme an demselben, innerhalb der Ausschleibungsfrist von zwei Wochen, von dem Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an gerechnet, beim Schultheißenamt oder beim Oberamt hier geltend zu machen.

Mogold, den 23. Juni 1923. Oberamt: Müng.

Benachrichtigung der Sanggewerkschaften von Sangenehmigungen.

Die Hauptgewerkschaften werden auf den Min. Erlaß vom 16. Mai 1923 (Amtsblatt S. 146) bzw. vom 30. Juni 1923 (W.B. S. 204) zur Nachachtung hingewiesen.

Mogold, den 25. Juni 1923. Oberamt: Müng.



Fremdenverkehr.

Von einer besonderen Regelung des Fremdenverkehrs ist auch heute abgesehen worden.

Dagegen besteht Veranlassung auf nachstehende Vorschriften aufmerksam zu machen:

Es ist verboten:

1. Vollmilch und Sahne in Konditoreien, Bäckereien, Gast-, Speise- und Schenkwirtschaften, sowie in Geschäftsräumen zu verarbeiten;
2. Sahne in den Verkehr zu bringen außer zur Abgabe an Kranke und Krankenanstalten auf Grund amtlicher Bescheinigung;
3. Geschlagene Sahne (Schlagsahne) oder Sahnenpulver herzustellen. Saftkäse und die nicht versorgungsberechtigten Fremden haben daher ihren Milchbedarf grundsätzlich ausschließlich mit Dauermilch zu befriedigen, die jederzeit in ausreichender Menge beschafft werden kann. Saftkäse jeder Art und Fremde sind grundsätzlich vom Bezug von Frischmilch ausgeschlossen. Die Versorgung einzelner Fremder mit Krankenmilch darf nur auf Grund eines ärztlichen Beschlusses erfolgen.

Auf Grund der Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft über das Verbot von Randsahne vom 14. Oktober 1921 (R.G.B. S. 1301) ist es auch verboten, sahnedehnliche Erzeugnisse, die aus Magermilch oder fettarmer Sahne oder aus eingedickter oder eingetrockneter Voll- oder Magermilch unter Zusatz von Butter oder Buttersäuren gewonnen werden, herzustellen, zu verkaufen, feilhalten oder sonst in den Verkehr zu bringen.

Besonders wird darauf hingewiesen, daß nach der Verordnung über den Verkehr mit Milch vom 9. Mai 1923 (R.G.B. S. 292) die Vorschriften des § 2 der Reichsmilchverordnung auch für Vollmilch, Magermilch und Sahne von Ziegen und Schafen gelten.

Der Aufenthalt und Bezug von Ausländern ist in Württemberg, wenn auch nur für kurze Zeit beabsichtigt, nur mit vorgängiger Genehmigung des Ministeriums des Innern bezw. des Oberamts zulässig (l. Bekanntmachung vom 19. April d. J., Lannenblatt Nr. 91).

Die Ortspolizeibehörden werden angewiesen, dafür zu sorgen, daß diese Vorschriften durchgeführt werden.

Magd., den 25. Juni 1923. Oberamt: R a n g.

„Der Einkauf von Spirituosen ist Vertrauenssache!“

Wollen Sie sich einen guten Tropfen Rirch- wasser, Cognac, Zwetschenwasser u. dergl. zu- legen, so machen Sie einen Versuch und über- zeugen sich selbst von der Güte dieser Ware. Infolge eines günstigen Einkaufs bin ich in der Lage, dieselben heute äußerst preiswert abzugeben. Ich biete, solange Vorrat, an:

50% Rirchwasser à Flasche 13 000 .M
 In Weinbrand-Verfaß. à Fl. 12 000 .M
 Cherry-Brandy u. Zwetschenwasser 12 000 „
 Raaf 15 000 .M.

Schwarzwaldrogerie Altensteig
 Apotheker Jos. Englert.

Altensteig.
 Frisch eingetroffen:



Neue Bismarckheringe

Marke Ball off
 offen und in 4 Liter Dosen,

ff. Dösemannsalat

offen und in 5 Kilo Dosen
 bei

Chr. Burghard jr.

40-50 Str. neu

Heu

kann abgeben, wer?
 sagt d. Geschäftst. d. Bl.

Den **Gräsertrag**

von 3 Morgen Wiesen im
 Röllbühl verpachtet am
 29. Juni, nachm. 4 Uhr
Konrad Großmann
 Eitmannsweller.

Gewerbebank Altensteig

e. G. m. b. H.

Bilanz pro 31. Dezember 1922.

Vermögensseite.

Schulden.

	M	l		M	l
Rissenbestand	2 050 740	80	Eigene Betriebsmittel:		
Wechselbestand	3 571 234	—	Geschäftsguthaben der		
Vestand an Wertpapieren	95 080	—	Mitglieder	314 435	50
Guthaben in laufender			Reservefond	160 368	—
Rechnung	21 099 752	90	Silberreservefond	35 000	—
Guthaben bei Banken, Post-			Pensionsfond	10 000	—
scheckamt usw.	21 749 905	45	Fremde Betriebsmittel:		
Beitragung bei der Zent-			Schulden in laufender		
ralbank	10 000	—	Rechnung	41 477 795	53
Vorschüsse	856 225	—	Spargeldes	6 500 569	07
Rückstände	2 165	—	Noch zu zahlende Zinsen	72 100	—
Bankguthabe	23 000	—	Vorausempfang. Zinsen	6 400	—
Geschäftseinrichtung	1	—	Vorausempfangener		
			Wechseldiskont	41 000	—
			Rückgewinn einschl. Vortr.	84 435	64
	49 458 104	15		49 458 104	15

Gesamtsumme: M. 1,327,915 030.—

Mitgliederzahl am 1. Januar 1922: 575, eingetreten 40, ausgeschieden 20 (durch Tod 11 freiwillig 9) Stand am 1. Januar 1923: 595.

Das Geschäftsguthaben der Mitglieder betrug am 31. Dezbr. 1921 M. 293,370.—, am 31. Dezbr. 1922 M. 314,435.—, hat sich somit vermehrt um M. 19,065.—

Die Gesamtsumme der Mitglieder betrug am 31. Dezbr. 1922 M. 1,260,000.— (bisher unbeschränkt).

Altensteig, den 25. Juni 1923.

Vorstand:

Bucherer, Burghard, Reiter.

Eitmannsweller.

Fahrnis-Verkauf.



In der Nachlasssache der † Witwe Christine Kübler kommen am

Freitag, den 29. Juni, (Peter und Paul)
 von morgens 8 Uhr an

gegen Barzahlung zum Verkauf:

- 2 vollständige Betten und Bettgewand,
- 1 Kleiderkasten; 1 Weißzeugkasten, 1 Kommode, 1 Sofa, 1 großer und 2 kleine Tische, 2 Stühle, 1 Schranke, 1 Waschtisch, 3 Km. Brennholz u. etwa 3 Km. gespaltenes Brennholz, 1 Str. Roggenmehl, Küchengeschirre und allgemeiner Hausrat.

Kaiserschreiber Kübler.

Inserate haben in unserer Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ besten Erfolg.

Feuer breitet sich nicht aus,
 Hast Du **Minimax** im Haus.

Handfeuerlöscher

MINIMAX

Der bewährte Feuerschutz bei Brandausbruch.

Stets löschbereit!
 Unabhängig vom Wassermangel!

Leicht handlich!
 Langjährig haltbar!

Rd. 70 000 Brände wurden bisher urkundlich nachweisbar gelöscht mit

MINIMAX.

Ueber 2 1/2 Millionen Apparate sind im Gebrauch.

Um den Apparatenbesitzern, sowie Interessenten des altbewährten

MINIMAX-Handfeuerlöschers

die praktische Handhabung vor Augen zu führen, findet am **Freitag, den 29. Juni 1923, nachmittags 4 Uhr** auf dem Marktplatz in **Altensteig**

Feuerlösch-Probe

statt, wozu alle, welchen an ihrem Heim gelegen ist, freundlichst eingeladen sind.



Bezirksvertreter
 der Minimax A. G.
 für Süddeutschland

Adolf Reitter
 Pforzheim
 Bismarckstraße 39.

